

# LIVING CONCERT SERIES

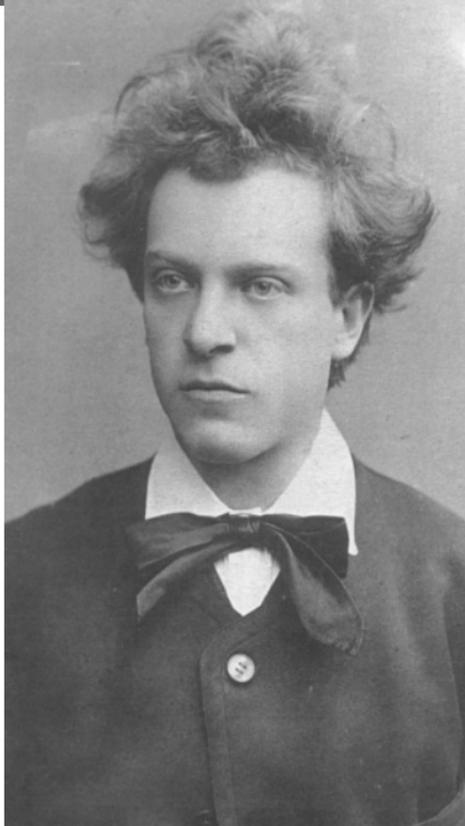


## HANS ROTT

*Sinfonie für Streichorchester As-Dur*  
*Streichquartett c-moll*

**Philharmonisches Orchester des Staatstheaters Mainz**  
*Enrico Delamboye*

**Mainzer Streichquartett**



HANS ROTT (1858–1884)

## Jugendliche Experimentierfreude



Immer wieder trifft man in der Musikgeschichte auf Ausnahmebegabungen, die aufgrund widriger Umstände kaum Beachtung fanden und vergessen wurden. Zu ihnen zählte der Wiener Komponist Hans Rott (1858-1884), Lieblingsschüler Anton Bruckners und Studienkollege Gustav Mahlers, dessen Leben im Alter von nur 26 Jahren in einer psychiatrischen Klinik auf tragische Weise endete. In den Aussagen seiner Zeitgenossen schwingt neben großer Bewunderung für seine kompositorische Phantasie immer wieder mit, dass es sich um einen Künstler gehandelt haben muss, der seiner Zeit weit voraus war und mit seinen Werken den zeitgenössischen Rahmen weit aufsprengte. Mittlerweile ist – wie das verstärkte Interesse zeigt – nach über 100 Jahren auch Hans Rotts Zeit gekommen. Was wir von ihm besitzen, soll nicht länger in Archiven begraben sein, denn – so Gustav Mahler: „Was die Musik an ihm verloren hat,

ist gar nicht zu ermessen“. So präsentiert die vorliegende Einspielung erstmals Rotts frühestes überliefertes Werk, die Sinfonie für Streichorchester As-Dur in Kombination mit der fünfsätzigen Fassung seines Streichquartetts.

## **Hans Rotts Sinfonie für Streichorchester As-Dur**

Der Musikhistoriker Guido Adler, der zusammen mit Hans Rott am Wiener Konservatorium studierte, schrieb 1916 über den Komponisten: „Der begabteste von uns allen, die während der siebziger Jahre dem Kreise des Konservatoriums angehörten, [war] Hans Rott“. Aus seinem ersten Studienjahr – Rott hatte sich als gerade 16-Jähriger für das Wintersemester 1874/75 eingeschrieben – stammt wahrscheinlich seine Sinfonie für

Streichorchester As-Dur, die sein frühestes erhaltenes Werk ist. Die Uraufführung erlebte sie erst am 2. Januar 2004 in Baden in der Schweiz.

Die Sinfonie eröffnet mit einem heiteren, den As-Dur-Akkord umspielenden Achtel-Thema in Manier der Wiener Klassik, auf das eine einfache Kadenz folgt. Statt eines kontrastierenden Seitengedankens, den man nach der nach klassischem Vorbild gebauten achttaktigen Eingangsperiode eigentlich erwarten würde, irritiert Rott jedoch bereits in Takt 13 nicht nur mit einer völlig unvermittelten harmonischen Wendung, sondern beginnt sogleich mit einer dramatisch aufgeladenen Verarbeitung des ersten Themas, die in einer klassischen Exposition eigentlich nichts zu suchen hätte. Johannes Brahms war es, der bekanntlich ja Rotts Kompositionsstil alles andere als schätzte, der ebenfalls ab den 1870er Jahren in seinen Sinfoni-

en permanente, sich entwickelnde motivisch-thematische Variationen, wenn auch natürlich sehr viel komplexer und ausgefeilter als Rott in diesem ersten sinfonischen Versuch, zu seinem Markenzeichen erhob. Nach vier Takten lichtet sich die chromatische Umdüsterung bereits zu einem strahlenden B-Dur – doch die Irritation bleibt, eine latente Abgründigkeit der spielfreudigen Floskel des Beginns ist nicht mehr zu leugnen. In einem neuen Abschnitt in G-Dur erhebt sich nach 53 Takten über einem gehenden, die G-Dur-Tonleiter ausfüllenden Ostinato-Bass, ein weitgespanntes fugiertes Thema, das im weiteren Verlauf nicht nur verschiedene kontrapunktische Durchführungen erlebt, sondern schließlich an das Achtel-Thema der Exposition gekoppelt und mit diesem verarbeitet wird. Die Reprise greift den Beginn des Satzes wieder auf und führt nach einer Generalpause zu einer abschließenden Bekräftigung des ersten The-

mas im Prestissimo, die mit ihrem Unisono und einem vierfachen Fortissimo „deciso“ wie eine merkwürdige Selbstversicherung wirkt. Der 2. Satz hebt als ein wehmütiges Grave in cis-moll mit fallenden Seufzerfiguren an, die eine satzübergreifende Verbindung zum Allegro con fuoco des Sinfonie-Beginns ahnen lassen. Schon nach wenigen Takten siegt jedoch ein romantisch-schwärmerisches F-Dur-Kantabile über die melancholische Stimmung. Es folgt ein volkstümliches Scherzo mit charakteristischen kurzen Vorschlagsnoten und einem kontrastierenden Trio-Mittelteil. Dieser ist von „innig-gemütsvollem“, durch die Verwendung von Quint-Quart-Folgen auch archaisierendem Charakter. Das Scherzo ist ein typischer 3. Satz, auf den eigentlich ein Finale folgen müsste. Zu einem solchen hat Rott jedoch nur einige wenige Skizzen angefertigt. Ob er seine Streichersinfonie in der dreisätzigen Form vielleicht als vollendet ansah, ist nicht

bekannt, aber doch eher unwahrscheinlich. Bei der Komposition handelt es sich um ein experimentierfreudiges Studienwerk eines jungen Komponisten, der seinen persönlichen Stil noch nicht wirklich gefunden hat. An vielen Stellen zeigt die Sinfonie deutliche Spuren des Kompositionsunterrichtes. Und doch überrascht Rott bereits in diesem Frühwerk nicht nur mit originellen thematischen Ideen, sondern insbesondere auch mit seinen, gerade für seine späteren Werke typischen, auffallend krassen harmonischen Wendungen und unerwarteten formalen Entwicklungen. Immer wieder bricht Rott die überkommenen Satztechniken auf, irritiert das Ohr und verleiht so auch den heiter-spielfreudigen Momenten eine unterschwellige Gefährdung. Mit seinem achtfach geteilten Streicherensemble findet Rott gerade in den langsamen Abschnitten zu berückend aufglühenden, warmen Streicherfarben.

Anne do Paço

## Hans Rotts Streichquartett c-moll

Das Streichquartett c-moll von Hans Rott gehört zweifellos zu seinen interessantesten und innovativsten Kompositionen. Vor allem hinsichtlich der formalen Anlage zeigt sich Rott in seinem Streichquartett mindestens ebenso experimentierfreudig und fantasievoll wie in seiner 1. Sinfonie in E-Dur. Dies ist bereits bei einem Blick auf die Satzfolge zu erkennen: Rott erweitert nämlich die übliche Viersätzigkeit um ein sich an das Scherzo anschließendes Menuett, also um eine im ausgehenden 19. Jahrhundert äußerst unpopulär gewordene Satzform. Wie fremd dieses Menuett im Kontext spätromantischer Musik selbst für unsere, auch an der Musik des 20. Jahrhunderts geschulten Ohren klingt, lässt sich bereits daran ablesen, dass dieser Satz am längsten von allen fünf Sätzen auf seine Uraufführung warten mus-

ste – und das, obwohl die anderen Sätze diejenigen Kompositionen Hans Rotts darstellen, die als erste öffentlich aufgeführt wurden. So wurde das Scherzo am 6. Juni 1979 im Rahmen einer in Wien stattfindenden Ausstellung zu Anton Bruckner erstmals gespielt; der 1., 2. und 5. Satz wurden 1982 von einem aus Mitgliedern des Radiosinfonieorchesters Berlin bestehenden Ensemble uraufgeführt. Alle sich hieran anschließenden Aufführungen (u.a. durch das Rosamunde- und das Hugo-Wolf-Quartett) beinhalteten stets nur die Sätze 1, 2, 3 und 5, verzichteten also auf das Menuett. Die vollständige fünfsätzig Fassung erklang erst im Oktober 2002 beim Bruckner-Fest in Würzburg.

Mitverantwortlich für diese Unsicherheit bezüglich der Zugehörigkeit des Menuetts ist die Tatsache, dass das Quartett in keiner der erhaltenen Handschriften mit allen fünf Sät-

zen zu finden ist. Eine unvollständig überlieferte autographe Partitur enthält die letzten drei Sätze, die dort als 3. Satz, 4. Satz und 5. Satz bezeichnet werden, während das wahrscheinlich vollständig erhaltene Stimmenmaterial eine die ersten beiden Sätze und das Finale umfassende „Kurzversion“ bietet. Insbesondere diese Fassung verleitet oft zu der Annahme, Rott sei sich über die genaue Zahl der Sätze nicht im Klaren gewesen und habe das Menuett möglicherweise nur als Alternative zum Scherzo gedacht. Die von Rott im Stimmenmaterial gewählten Satzbezeichnungen 1. Satz, 2. Satz und Letzter Satz deuten jedoch darauf hin, dass Rott diese auf die konventionellere Dreisätzigkeit reduzierte Version nicht als künstlerisch zufriedenstellend betrachtete und sie wohl nur deshalb anfertigte, um das Werk bei einem Wettbewerb einreichen zu können oder um ihm den Weg zu einer eventuellen Aufführung zu ebnen.

Der 1. Satz des Werks beginnt mit einer langsamen Einleitung, welche einerseits an Mozarts Dissonanzenquartett erinnert, andererseits jedoch vor allem in harmonischer und melodischer Sicht ganz eigene Wege beschreitet. Im anschließenden mit „Schnell und feurig“ überschriebenen Satzabschnitt wird das Thema der Einleitung wieder aufgegriffen, wobei sich allerdings sein Charakter vom Versunken-Grüblerischen ins kraftvoll Voranstürmende gewandelt hat. Ohne Überleitung, lediglich durch eine Generalpause vom Hauptthema getrennt, schließt sich der Seitensatz in Es-Dur an, der mit seiner ruhig fließenden Bewegung in denkbar starkem Kontrast zum ersten Thema steht. Die Durchführung ist sehr unkonventionell angelegt: Sie wird bestimmt durch für eine Durchführung untypische rezitativähnliche und lyrische Abschnitte, die ihr einen fast statischen Charakter verleihen. An die gegenüber der bereits kompakten Exposition

nochmals verkürzte Reprise schließt sich statt einer Coda eine veränderte Wiederkehr der langsamen Einleitung an, die den Satz symmetrisch abrundet. Der 2. Satz, der an die langsamen Sätze Bruckners erinnert, zeichnet sich durch einen in sich gekehrten Charakter und eine fast meditative Ruhe aus. Ganz anders als im 1. Satz sind hier die Themenkontraste nur schwach ausgeprägt, so dass es dem Hörer kaum auffällt, wenn in der Reprise die Reihenfolge der Themen vertauscht wird. Das im Zentrum des Werkes stehende Scherzo weist von allen Sätzen des Quartetts die vielleicht neuartigste Tonsprache auf. Im Scherzo-Abschnitt erklingen im Cello unter einem über 50 Takte fortdauernden schnellen Ostinato der drei hohen Streicher zunächst fünf immer wieder auf die Tonika c-moll zurückfallende melodische Phrasen, von denen die letzten vier lediglich Verkürzungen oder Verlängerungen der ersten darstellen. Auch im Folgenden wird

mehr aneinandergereiht als zusammengefügt: jetzt sogar nur noch einzelne Motivfetzen, so dass von Melodik im engeren Sinne nicht mehr gesprochen werden kann. Zwischen das in entlegene Tonarten führende Trio und die Reprise des Scherzos schiebt Rott einen erneut auf ostinato-ähnlichen Tonrepetitionen aufbauenden Durchführungsteil ein, in dem die thematischen Gestalten von Scherzo- und Trio-Abschnitt verarbeitet werden. Das Menuett wendet sich mit seiner fast schon primitiven Motivik so stark vom Stil eines spätromantischen Quartettsatzes ab, dass man diesen Satz zunächst als Fremdkörper empfindet. Rott kehrt hier zum Typus eines Tanzsatzes zurück, wie er in Kompositionen des 17. und 18. Jahrhunderts zu finden ist. Trotzdem treten auch hier für Rott typische Merkmale auf, die bewirken, dass der Satz nicht auf der Ebene einer Stilkopie stehen bleibt. Wie schon der 1. Satz beginnt auch das Finale

mit einer langsamen Einleitung, bei welcher es sich diesmal um eine strenge Fugenexposition handelt. Das Thema dieses Abschnittes findet im nachfolgenden, mit „Lebhaft“ überschriebenen Satzabschnitt – nach Dur gewendet – als Hauptthema Verwendung. Der Satz zeichnet sich durch eine umfangreiche und gleichzeitig sehr farbige Durchführung aus, wenngleich diese das fröhliche Seitenthema nahezu gänzlich ausspart. Die Reprise vermag Rott auf knapp 22 Takte zu komprimieren, indem er erstes und zweites Thema gleichzeitig erklingen lässt – ein weiterer der in diesem Werk häufig anzutreffenden, höchst individuellen Ansätze zur Lösung formaler Probleme.

Johannes Volker Schmidt

## Das Mainzer Streichquartett

**Maria Stang** (1. Violine), 1975 in St. Petersburg geboren, studierte ebendort an der Hochbegabten-Schule und am Konservatorium. Nach Meisterkursen bei Victor Liberman und Eric Friedman setzte sie ihr Studium an der Hochschule für Musik und Theater in Mannheim bei Prof. Roman Nodel fort und sammelte erste Orchestererfahrungen. Im Januar 2000 wurde sie Mitglied des Amos-Klavierquartetts (1. Preis beim Wettbewerb Lario in Musica in Varenna/Italien) und ist seit 2001 als Stimmführerin der zweiten Geigen im Philharmonischen Orchester des Staatstheaters Mainz engagiert.

**Tobias Sturm** (2. Violine), 1978 in Bielefeld geboren, studierte bei Ulf Wallin in Det-

mold und Berlin, Thomas Zehetmaier in Graz, Antje Weithaas in Berlin und in Meisterkursen bei Thomas Brandis, Igor Ozim, Ana Chumachenko, Walter Levin, Valery Gradow u.a. Von 1990 bis 98 war er Primarius des Sturm-Bergk-Quartetts, besuchte Kammermusikurse bei Mitgliedern des Cherubini-, Alban Berg- und Nomos-Quartetts und gewann 1997 einen Preis beim Kammermusikwettbewerb „Paper de Musica“ in Barcelona. Nach Aushilfsverträgen beim RSB und DSO Berlin wurde er Mitglied der Akademie der Berliner Staatskapelle. In der Saison 2003/2004 hatte er einen Aushilfsvertrag als 1. Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters des Staatstheaters Mainz.



**Malte Schaefer** (Viola) wurde 1970 in eine Musikerfamilie geboren. Nach dem Musikstudium an der Folkwanghochschule Essen und der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf wurde er Stipendiat der Karajanakademie der Berliner Philharmoniker sowie der Carl-Flesch-Akademie Baden-Baden. 1997 trat er eine Stelle als stellvertretender Solobratscher am Staatsorchester Braunschweig an, wechselte im Jahr 2000 zu den Bamberger Symphonikern und ist seit 2001 1. Solobratscher des Philharmonischen Orchesters des Staatstheaters Mainz. Neben zahlreichen CD-Produktionen führten ihn Konzerttourneen teils auch als Solist nach Nord-, Mittel- und Südamerika, Kanada, Japan, Singapur sowie durch Europa.

**Judith Tiemann** (Violoncello), 1972 in Freiburg geboren, war nach Abschluss ihres Studiums an der Hochschule Saarbrücken bei Mario Baumer und Prof. Brunner Mitglied des RIAS-Jugendorchesters und der Sinfonietta Saarbrücken. Auf ein Orchesterpraktikum bei den Stuttgarter Philharmonikern folgte ein Zeitvertrag beim Philharmonischen Orchester des Staatstheaters Mainz. Neben dem Orchesterspiel pflegt sie intensive kammermusikalische Tätigkeiten und ist u.a. festes Mitglied im „Ensemble Couleur“.

## Enrico Delamboye

Der 1977 in Wiesbaden geborene Niederländer Enrico Delamboye studierte Klavier, Bratsche sowie Dirigieren bei Jan Stulen am Konservatorium Maastricht und vervollkommnete seine Ausbildung in Meisterkursen von Roberto Benzi und Jan Stulen. Auf sein erstes Operndirigat während der Internationalen Maifestspiele Wiesbaden („The Rape of Lucretia“ von Britten) folgten Produktionen des Konservatoriums Maastricht, des Summerborn Operafestivals, des International Opera Centrum Nederland sowie des Opera Studio Niederlande. Im August

2000 trat Enrico Delamboye sein erstes Festengagement als Kapellmeister am Staatstheater Wiesbaden an, in der Saison 2003/04 war er als 1. Kapellmeister am Staatstheater Mainz zu Gast. Gastiertätigkeiten führten ihn außerdem u.a. an die Komische Oper Berlin und zum SWR Orchester Kaiserslautern.



## Das Philharmonische Orchester des Staatstheaters Mainz

Das Philharmonische Orchester des Staatstheaters bestimmt seit über 125 Jahren die Musikkultur der Stadt Mainz und geht auf das 1876 durch den ehemaligen Bürgermeister Franz Schott gegründete Städtische Orchester zurück, das schon bald berühmte Dirigenten zu Gast hatte wie Richard Strauss, Hans Pfitzner, Hans Rosbaud, Gustav Mahler, Karl Schuricht, Erich Kleiber, Hans Knappertsbusch und Eugen Jochum.

Seit den 1980er Jahren hat sich das Philharmonische Orchester des Staatstheaters Mainz unter den Generalmusikdirektoren Mladen Basic, Peter Erckens, Stefan Sanderling und seit Sommer 2001 Catherine Rückwardt, mit der erstmals eine Frau Chefdirigentin ist, zu einem der bedeutendsten

Klangkörper der gesamten Rhein-Main-Region entwickelt.

Neben der Mitwirkung bei den Musiktheater- und Ballettaufführungen des Staatstheaters – darunter auch Uraufführungen – präsentiert sich das Orchester in verschiedensten Konzertreihen auch auf dem Podium und deckt dabei nicht nur das Repertoire vom Barock bis heute ab, sondern zeichnet sich durch eine ungewöhnliche und interessante Programmdramaturgie aus, die auch für Neues und Experimente offen ist und darüber hinaus einen wesentlichen Beitrag im Kinder- und Jugendbereich leistet. Dabei arbeitet es regelmäßig auch mit renommierten Gast-Dirigenten und -Solisten zusammen.



## Youthful Experiments

One regularly comes across exceptional talents in the history of music, that, because of unfavourable circumstances, received very little recognition and were forgotten. This was also the fate of the Viennese composer

Hans Rott (1858-1884), favourite pupil of Anton Bruckner and a fellow student of Gustav Mahler, whose life tragically ended at the age of 26 in a psychiatric clinic. In the statements of his contemporaries, there is, alongside a great admiration for his compositional imagination, often the impression that here was an artist, far ahead of his time, whose works burst open the contemporary rules of conformity. Finally – as the increasing interest shows – after over 100 years, Hans Rott has arrived. His works that are available to us shall no longer remain buried in the archives, then – to quote Gustav Mahler: „What the World of Music has lost through his death, is beyond estimation“. This recording presents for the first time Rott's earliest available work, the Symphony for String Orchestra in A flat major, combined with the five-movement version of his String Quartet.

## Hans Rott's Symphony for String Orchestra in A flat major

The music historian Guido Adler, who studied with Hans Rott at the Vienna Conservatoire, wrote about the composer in 1916: „The most talented of all of us, that were at the Conservatoire in the 70's, was Hans Rott“. His Symphony for String Orchestra in A flat major (his earliest known work) was most likely written during his first year of study – Rott had registered for the winter semester 1874/75 having just turned 16 years of age. The Symphony only experienced its first performance on 2nd January 2004 in Baden, Switzerland.

The Symphony opens with a cheerful theme in quavers/eighth notes, playing around the chord of A flat major, in the Viennese

classical style, followed by a simple cadence. Instead of a contrasting second idea, that would be expected after the introductory eight bar period, according to the classical example, Rott disturbs already in bar 13 not only with a completely unprepared change of harmony, but begins immediately with a dramatically charged version of the first subject, that just doesn't belong in a classical exposition. It was Johannes Brahms, although well known for his dislike of Rott's style of composition, who also turned constantly self-developing motivic-thematic variations in his symphonies, albeit very much more complex and elegant than those in Rott's first symphonic attempt, into his trade mark from the 1870's onwards. Already after four bars, the chromatic gloominess transforms itself into a shining B flat major – but the irritation remains, a latent darkness in the playful opening phrase can no longer be denied. In a new section in

G major, after 53 bars, a wide-arc fugal theme arises over a moving ostinato bass, built from the whole scale of G. The theme not only undergoes various contrapuntal developments, but is also finally coupled with and blended with the "quaver theme" of the exposition. The recapitulation takes up the beginning of the movement again and leads, after a general pause, to a closing confirmation of the first theme in prestissimo, that, with its unison and fourfold fortissimo "deciso", appears like a strange self assurance. The 2nd movement commences as a melancholy "Grave" in C sharp minor with falling, sighing figurations, that suggest a motivic connection to the Allegro con fuoco beginning of the symphony. After only a few bars however a romantic, ravishing F major cantabile triumphs over the melancholic mood. A folkloric "Scherzo" follows with characteristic, short grace notes and a contrasting middle

"Trio" section, of tender, warm-hearted, and archaizing (due to the use of perfect fifth and fourth sequences) character. The "Scherzo" is a typical 3rd movement, which would normally be followed by a "Finale", for which however Rott only finished a small number of sketches. Whether he considered his String Symphony in its three movement form as complete, is unknown, but is rather unlikely.

The composition is the experimenting work of a student composer, who has not yet really found his personal style. In many parts the symphony shows the clear traces of a composing class. Although, already in this early work, Rott surprises us not only with original thematic ideas, but particularly also with his strikingly blatant harmonic changes and unexpected structural developments, that are typical for his later works. Rott repeatedly breaks with his



inherited structural traditions, he irritates the ear and imparts therefore also to his lighter, playful moments a subliminal danger. With his eight-part string-writing Rott finds, particularly in slow sections, bewitchingly passionate, warm string colours.

Anne do Paço

## **Hans Rott's C minor String Quartet**

Hans Rott's C minor string quartet belongs without a doubt to his most interesting and most innovative compositions. Above all with regard to the formal construction, Rott shows himself in his string quartet at least as innovative and creative as in his first symphony in E major. This is already noticeable with one look at the order of movements: Rott extends the usual four movements with

a Minuet that follows after the Scherzo, in other words with a form that had become extremely unpopular in the closing 19th Century. Just how unfamiliar this Minuet sounds in the context of late romantic music, even for our ears trained by the music of the 20th Century, can be seen by the fact that this movement had to wait the longest of all the five movements for its first performance – and that, although the other movements were the first of Hans Rott's compositions to be publicly performed. The Scherzo was played for the first time on 6th June 1979 in Vienna during an exhibition dedicated to Anton Bruckner; the 1st, 2nd and 5th movements had their first performance by members of the Berlin Radio Symphony Orchestra in 1982. All following performances (among others by the Rosamunde and the Hugo-Wolf String Quartets) included only the 1st, 2nd, 3rd and 5th movements, excluding therefore the Minuet. The

complete five movement version was first heard in 2002 at the Bruckner Festival in Würzburg.

Equally responsible for the uncertainty regarding the affiliation of the Minuet is the fact that the Quartet does not occur in any of the existing manuscripts with all five movements. An incomplete autograph score includes the final three movements, that are listed there as the 3rd, 4th and 5th movements, while the presumably complete parts of a "short version" have also survived, which include the 1st, 2nd and last movements. Particularly this version induced the assumption that Rott himself was unsure of the exact number of movements, and had thought of the Minuet as a probable alternative to the Scherzo. The titles in the string parts 1st, 2nd and "last" movements, chosen by Rott himself, point rather to the assumption that this version, reduced to the

conventional three movement form, was not artistically satisfactory for Rott, and presumably only produced in order to enter the work for a competition, or to smooth the way for a possible performance.

The first movement of the work begins with a slow Introduction, which on the one hand recalls Mozart's Dissonance Quartet, on the other hand, particularly with regard to harmony and melody, follows its very own course. In the following section, with the direction "fast and fiery", the theme from the Introduction is again taken up, although its character has been transformed from engrossed and brooding to vigorous and charging ahead. The Second Subject, with its contrasting calmly flowing movement, follows in E flat major without a transition passage, separated from the First Subject solely by a general pause. The Development is very unconventional, with untypical

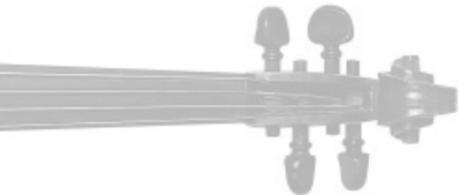


recitative-like and lyrical sections that give it an almost static character. Although the Exposition is relatively compact, the Recapitulation is even shorter, and is followed not by a Coda, but by an altered reprise of the slow Introduction that closes the movement symmetrically. The 2nd movement recalls Bruckner's slow movements, and is marked by an introverted character and an almost meditative stillness. Here, in contrast to the 1st movement, the themes hardly differ from one another, so that it is not obvious for the listener, that in the Recapitulation the order of the themes is reversed. The Scherzo, middle point of the work, shows of all the movements of the Quartet probably the newest sound world. In the Scherzo under a passage of over 50 bars of continuous fast ostinato in the three upper strings, the cello firstly plays five melodic phrases that always fall back to the tonic C minor, of which the last four are simply

shortened or lengthened versions of the first one. Also in the following passages more phrases are merely added on than integrated: now just single motif shreds, so that actually one can no longer speak of true melody. Between the Trio, which explores remote keys, and the reprise of the Scherzo, Rott inserts a Development section based again on ostinato-like note repetitions, in which the thematic shapes of the Scherzo and Trio are integrated. With its almost primitive use of motive the Minuet averts itself so far away from the style of a late romantic Quartet movement, that it at first appears as an alien element. Rott returns to a type of dance movement from the 17th or 18th centuries. Rott's typical characteristics are nevertheless present, and they lift the movement above the level of a mere stylistic copy. As in the 1st movement the Finale also begins with a slow Introduction, although this time presented as a strict fugal Exposition.

The theme of this section is used as the main theme of the following section, but transformed to a major key with an “Allegro” character. The movement distinguishes itself through an extensive and at the same time very colourful Development, even though the cheerful Second Subject is almost completely excluded. Rott condenses the Recapitulation to a mere 22 bars by allowing the First and Second Subjects to sound simultaneously – yet another example of the highly individual structural solutions that abound in this work.

Johannes Volker Schmidt  
(Translation: Michael Millard)



## Das Mainzer Streichquartett / Mainz String Quartet

**Maria Stang** (1st Violin) was born in 1975 in St. Petersburg, where she studied at the School for Highly Gifted Children, and at the Conservatoire. After Masterclasses with Victor Liberman and Eric Friedman she continued her studies at the Hochschule für Music and Theatre in Mannheim with

Prof. Roman Nodel, and gained her first orchestral experience. In January 2000 she became a member of the Amos Piano Quartet (1st Prize at the "Lario in Musica" competition in Varenna, Italy), and is employed since 2001 as Leader of the second violins in the Philharmonic Orchestra of "Staatstheater Mainz".

**Tobias Sturm** (2nd Violin) was born in Bielefeld in 1978 and studied with Ulf Wallin in Detmold and Berlin, Thomas Zehetmaier in Graz, Antje Weithaas in Berlin and in Masterclasses with Thomas Brandis, Igor Ozim, Ana Chumachenko, Walter Levin, and Valery Gradov among others. From 1990 to 1998 he was Leader of the Sturm-Bergk Quartet, attended Chamber Music courses with members of the Cherubini, Alban Berg and Nomos Quartets, and won a prize at the Chamber Music Competition „Paper de Musica" in Barcelona in 1997. After

temporary employment with the RSB and DSO Berlin he was accepted as a member of the Orchestral Academy of the Berlin Staatskapelle. He was employed for the 2003-2004 season as Principal Leader of the Philharmonic Orchestra of "Staatstheater Mainz".

**Malte Schaefer** (Viola) was born in 1970 into a family of musicians. After studying music at the Folkwanghochschule Essen and the Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf he was awarded scholarships by the Karajan Academy of the "Berliner Philharmoniker" and the "Carl Flesch" Academy Baden-Baden. From 1997 he was Co-Leader of the Violas in the State Orchestra of Braunschweig, moved in the year 2000 to the "Bamberger Symphoniker", and since 2001 is Principal Solo Violist with the Philharmonic Orchestra of "Staatstheater Mainz". He has made numerous recordings

## Enrico Delamboye

and has toured North, Middle and South America, Canada, Japan, Singapore and Europe often as a soloist.

**Judith Tiemann** (Violoncello) was born in Freiburg in 1972. After her studies at the Hochschule in Saarbrücken with Mario Baumer and Prof. Brunner she became a member of the RIAS Youth Orchestra and the Sinfonietta Saarbrücken. After a period of practical training with the "Stuttgarter Philharmoniker" she has since played with the Philharmonic Orchestra of "Staatstheater Mainz". She also plays much Chamber Music, and is a resident member of the "Ensemble Couleur".

The Dutchman Enrico Delamboye was born in 1977 in Wiesbaden. He studied Piano and Viola, and Conducting with Jan Stulen at the Maastricht Conservatoire, where he also completed his studies in Masterclasses with Roberto Benzi and Jan Stulen. After his first performance as an opera conductor at the International May Festival in Wiesbaden (Britten's "The Rape of Lucretia") there followed projects with the Maastricht Conservatoire, the Summerborn Opera Festival, the International Opera Centre of the Netherlands, as well as with the Netherlands Opera Studio. In August 2000 Enrico Delamboye began his first permanent position as conductor at the State Theatre of Wiesbaden, and in the 2003-2004 season he was 1st Kapellmeister at "Staatstheater Mainz" under guest contract. Guest performances have taken him, among others, to the "Komische Oper" Berlin and the SWR Orchestra in Kaiserslautern.



## **The Philharmonic Orchestra of „Staatstheater Mainz“**

The Philharmonic Orchestra of the State Theatre of Mainz leads cultural life in the town of Mainz for over 125 years. Its history begins in 1876, when the mayor Franz Schott founded a town orchestra, that could soon boast of a long list of well known visiting conductors: Richard Strauss, Hans Pfitzner, Hans Rosbaud, Gustav Mahler, Karl Schuricht, Erich Kleiber, Hans Knappertsbusch and Eugen Jochum. Since the 1980's the Philharmonic Orchestra of

the State Theatre of Mainz, under the Musical Directorship of Mladen Basic, Peter Erckens, Stefan Sanderling, and since the summer of 2001 Catherine Rückwardt, the first female music director in Mainz, has become one of the most important orchestras in the Rhine-Main region.

In addition to participation in Opera and ballet performances at the State Theatre – including also world premieres – the Orchestra presents itself also in various concert series, covering not only the repertoire from Baroque to the present day, but makes its mark through unusual and interesting Programme planning, that is also open to experiments, and moreover makes a large contribution to children and youth work. In this area, the orchestra works regularly with respected visiting conductors and soloists.

# HANS ROTT (1858–1884)

## *Sinfonie für Streichorchester As-Dur*

**Philharmonisches Orchester des Staatstheaters Mainz**

Dirigent / Conductor: Enrico Delamboye

- 1** I. Allegro con fuoco. Agitato e con brio 4:22
- 2** II. Grave e largo. Grave 5:48
- 3** III. Scherzo. Prestissimo – Trio. Innig und gemütsvoll 4:28

## *Streichquartett c-moll*

### **Mainzer Streichquartett**

Maria Stang, 1. Violine, Tobias Sturm, 2. Violine,  
Malte Schaefer, Viola, Judith Tiemann, Violoncello

- 4** I. Einleitung. Sehr langsam – Schnell und feurig – Lento 10:56
- 5** II. Adagio 10:06
- 6** III. Scherzo. Allegro molto 2:55
- 7** IV. Menuett. Allegretto – Trio 1:33
- 8** V. Finale. Sehr langsam – Lebhaft – Più lento 6:13

Wir danken dem Förderverein des  
Orchesters im Staatstheater Mainz e. V.  
für seine freundliche Unterstützung.

STAATS  
THEATER  
MAINZ

LC 11662

Made in the EU.  
ACO-CD 20205

Herausgeber, Verlag / Publisher: Johannes Volker Schmidt (1-3) /  
Chris Banks, The Jerningham Press

DDD Stereo 24Bit – 192kHz High Definition Master Recording

© + P 2005 ACOUSSENCE records [www.acousence.de](http://www.acousence.de)

